

anischen Dekorationsstil<sup>10)</sup>. Die (in Anm. 9) genannten Eigenschaften des 4. Stiles sehen wir noch gebunden in die für den 3. typische dünne Linearität.

Somit wird das Vorkommen des „zwiebförmigen“ Kuppeldachs auf Befestigungstürmen noch erheblich über Kubitscheks Ansatz hinaufgerückt<sup>11)</sup>.

Heidelberg.

Reinhard Herbig.

Wand auch, wieder als geschlossene Fläche empfunden. Im 4. Stil sind die ornamentalen Mosaikkompositionen viel dichter, massiger, gedrängter als vorher (Zahn III Taf. 6). Eine reichere Rhythmik der Ornamentzone tritt auf, stärkere Aufteilung in kleine Flächen, eine Komplizierung des ganzen Systems ist zu beobachten.

<sup>10)</sup> In die gleiche Zeitstufe etwa wie Zahn II Taf. 56; Niccolini II descr. gen. Taf. 5, das von Wolters a. a. O. angeführte Stück ist schon etwas später.

<sup>11)</sup> Auf Lokalprägungen (nicht Reichsmünzen!) hatte er das Haubendach auch schon unter Septimius Severus aufgezeigt (S. 14).

## Rheinische Legionare an der unteren Donau.

Ein in der Nähe des großen Tropaeum von Adamklissi (Dobrugea) liegendes rechteckiges Denkmal von etwa 12 m Seitenlänge ist bekanntlich dem Gedächtnis der in einer Schlacht<sup>1)</sup> gefallenen römischen Offiziere und Soldaten gewidmet: *[in] memoriam fortis[simorum virorum qui] pro re p[ublica] morte occubu[erunt]* (Tocilescu, Fouilles et recherches p. 65 ff., Cichorius, Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha 1904 S. 19 ff.). Die alle vier Seiten des Denkmals bedeckende Inschrift, von welcher nur geringe Reste erhalten sind (CIL III 14214. Dessau 9107) verzeichnete die Namen der Gefallenen nach Truppenteilen geordnet; die erhaltenen Bruchstücke nennen Angehörige der Garde, deren IV. Coh(orte) erwähnt wird, Legionare und peregrine Hilfstruppen; von Abteilungen der letzteren ist nur die Bezeichnung der coh. II Batavorum bekannt. Dem vollen Namen der einzelnen Gefallenen — bei den römischen Bürgern Vor-, Geschlechts- und Beinamen sowie Vorname des Vaters, bei den Auxiliaren der eigene Name sowie der des Vaters — ist stets die Angabe der Heimat beigefügt; bei den principales auch die von ihnen bekleidete Charge.

<sup>1)</sup> Der Gedanke, daß das Denkmal der Gesamtheit der in Trajans Dakerkriege Gefallenen gelte (Drexel, Altes und Neues von Adamklissi, Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. XXV 1922 S. 330 ff.) trägt der Tatsache nicht hinreichend Rechnung, daß das laut inschriftlichem Zeugnis von Trajan errichtete Tropaeum dem Mars Ultor geweiht ist. Es handelt sich hier also nicht um ein eigentliches Sieges-, sondern um ein Sühnedenkmal, bestimmt, von der Tilgung einer der römischen Waffenehre zugefügten Schmach in augenfälliger Form Zeugnis abzulegen (vgl. die Errichtung des Mars-Ultor-Tempels durch Augustus nach Wiedergewinn der in früheren Niederlagen verlorenen Feldzeichen). Das wird auch in dem der Kaisertitulatur folgenden, fast völlig verlorenen Teil der Tropäuminschrift (CIL III 12467) zum Ausdruck gekommen sein; dem Sinne nach etwa folgendermaßen: „*quod signa ab exercitu rom(ano) sub prior. principib. (zum Ausdruck vgl. CIL XI 5992) amissa recepit et memoriae militum a barbaris occisorum hostibus deletis satisfecit*“. Auch die Wahl des abgelegenen Ortes in der öden Dobrugea für das Tropaeum wird nur verständlich durch einen am gleichen Platze erfolgten Vorgang, zu welchem das Denkmal in wirksamen, für den Errichter rühmlichen Gegensatz gebracht werden sollte. Und ein solcher für die römischen Waffen nicht eben ehrenvoller Vorgang in dieser Gegend wird, soweit unsere Überlieferung reicht, aus der Zeit von Trajans Kriegen sich schwerlich nachweisen lassen, wohl aber aus der seines Vorgängers. Ein wirkliches Siegesdenkmal hätte ohne Zweifel seinen Platz in einem Hauptlager der römischen Donauheere oder in dem Hauptort des neugewonnenen Gebietes finden müssen.



Unter den 17 Legionären, deren Heimatsangabe die erhaltenen Inschriftbruchstücke bieten, stammen aus:

Agrippina (Köln) 4, dazu in einem später gefundenen Bruchstück (nach brieflicher Mitteilung Tocilescus v. J. 1909) noch weitere 4 oder 5. Vienna (Vienne bei Lyon) und Forum Julii (Fréjus) in Gallien je 1. Cemenelum (Cimella bei Nizza), Dertona (Tortona) und Rom je 1. Celeia (Cilli in Steiermark) und Juvavum (bei Salzburg) je 1. Aequum in Dalmatien 1.

Ferner aus dem griechischen Osten und aus Kleinasien im ganzen 5 (vgl. Pauly-Wissowa XII Sp. 1571).

Eine derartige Zusammensetzung des Mannschaftsbestandes ist bei einer an der unteren Donau stationierten, dem Verbands des mösischen Heeres angehörenden Legion in hohem Grade auffällig. Der Regel nach haben diese Legionen ihre Rekruten aus den orientalischen Provinzen des Reiches, in der frühesten Kaiserzeit noch mit einem mehr oder weniger starken Einschlag aus Italien, erhalten; die westlichen Provinzen, insbesondere die Rheinlande, sind in ihren Stammrollen kaum vertreten. Dagegen stimmt dieser Mannschaftsbestand (abgesehen von den wenigen Orientalen) völlig überein mit dem der am Rhein stehenden Legionen um Mitte und in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts<sup>2)</sup>, in welcher neben Italikern und Norikern Leute aus Gallien und den Rheinlanden<sup>3)</sup> dienen.

Dieser Sachverhalt macht mit Rücksicht auf die damaligen straffen Ordnungen die Folgerung fast unabweisbar, daß die Legion<sup>4)</sup>, in der die Gefallenen einst gedient hatten, vor ihrer Verlegung an die untere Donau einem der rheinischen Heere angehört hat; im Laufe der Zeit nach ihrer Versetzung sind dann die vereinzelt Mannschaften griechischer Herkunft aus den benachbarten Gebieten, welche den Legionen Mösiens ganz allgemein Rekrutenmaterial lieferten, in sie eingetreten.

Welches war diese Legion? Da für die Zeit des Denkmals allein die Dakerkriege Domitians oder Trajans in Frage kommen können, ist die Wahl unter den uns bekannten Legionen nur begrenzt.

Dabei ist von folgender Erwägung auszugehen. Die Zahl der in der vollständigen Inschrift verzeichneten Gefallenen — Cichorius, Die römischen Denkmäler S. 28 gibt sie auf Grund einer freilich nicht völlig überzeugenden Berechnung mit etwa 3800 an — ist für die antiken Verhältnisse von einer außergewöhnlichen Höhe und wird nur durch eine schwere Niederlage des römischen Heeres verständlich. Die Bestätigung einer solchen Niederlage

<sup>2)</sup> Vgl. für claudisch-neronische Zeit leg. IIII Maced. Pauly-Wissowa XII Sp. 1555 (Italiker und Gallier), leg. XXII prim. ebd. Sp. 1819 (Italiker, Gallier, Noriker) und XV Prim. ebd. Sp. 1760 (Italiker und Gallier); für die flavische Zeit leg. XIII gem. ebd. Sp. 1746 (Italiker, Gallier, Noriker, Rheinländer).

<sup>3)</sup> Daß unter letzteren nur geborene Agrippinenses (Kölner) vertreten sind, erklärt sich daraus, daß diese Stadt damals die einzige Vollbürgergemeinde von einiger Bedeutung am Rhein war, daß daher allen für den Legionsdienst bestimmten Rheinländern diese, gewiß häufig fiktive, Heimatsbezeichnung beigelegt wurde. Die alte Augusta Rauracorum hat, soweit sich bisher übersehen läßt, Mannschaften für die Legionen des 1. Jahrhunderts nicht geliefert.

<sup>4)</sup> Daß es sich in den erhaltenen Bruchstücken von Legionarlisten nur um ein und dieselbe Legion handelt, lehrt die Einheitlichkeit des Bildes und wurde von Tocilescu ausdrücklich hervorgehoben.

<sup>5)</sup> Das würde zur Gewißheit, wenn die in dem gleichen Bruchstück zweimal erscheinende Chargenbezeichnung *bacil* . . . mit *b(eneficiarius) a(qu)il(ae)* aufgelöst werden dürfte; bedenklich ist freilich die Anwendung des in griechischen Inschriften nicht seltenen *c=qu* in einer offiziellen Truppenstammrolle.



bringt ein neugefundenes Bruchstück der Inschrift (jetzt auch bei Dessau 9107 veröffentlicht), in welchem eine Anzahl principales, zweifellos einer Legion, wohl aus deren 1. Cohorte<sup>5)</sup>, ihrer Rangstellung nach aufgezählt sind: hinter der am Anfang unvollständigen Liste der signiferi (5 Namen) folgen nicht weniger als drei imaginiferi (Träger der Kaiserbilder), von denen zu jener Zeit höchstens vier oder fünf in jeder Legion gestanden haben werden. Wenn von diesen wenigen Leuten ein solch hoher Prozentsatz unter den Gefallenen sich befand, muß es sich um eine fast vernichtende Niederlage ihrer Truppe gehandelt haben.

Dadurch wird die Möglichkeit ausgeschlossen, daß die betr. Legion die I Minervia gewesen sein könnte, welche nachweislich in den Dakerkriegen Trajans gekämpft und vorher am Niederrhein in Bonn gestanden hat. Denn eine derartig schwere Niederlage hat unter Trajan in dieser Gegend sicher nicht stattgefunden; im besonderen kann von einer solchen die I Minervia, die der spätere Kaiser Hadrian damals kommandierte, nicht betroffen worden sein. Die I Italica, die seit dem Jahre 69/70 an der unteren Donau stand, hat niemals einem der rheinischen Heere angehört (Pauly-Wissowa XII Sp. 1409): im Jahre 67 ausschließlich aus Italikern gebildet, wird sie noch bis weit in flavische Zeit hinein Mannschaften dieser Herkunft in stark vorwiegender Anzahl in ihren Reihen gehabt haben<sup>6)</sup>.

Die beträchtliche Zahl rheinischer und, in geringerem Maße, gallischer Legionare in den Inschriftbruchstücken kommt aber zu ihrem Recht bei einer anderen aus den Rheinlanden an die untere Donau verlegten Legion, der V Alaudae<sup>7)</sup>.

Die frühere Annahme, daß diese Legion gleich anderen des Rheinheeres durch Vespasian im Jahre 70 aufgelöst worden sei, ist heute wohl allgemein als unbegründet aufgegeben worden (vgl. de leg. X gem. p. 66, 1, Filow, Legionen der Provinz Mösien 1906 S. 27 und 33 f., P.-W. XII Sp. 1569). Vielmehr gehörte sie zu den bei Cremona besiegten Legionen des Vitellius, die *per Illyricum dispersae* wurden. Sie erhielt gleich der I Italica ein Standlager in der Provinz Mösien angewiesen. Hier muß sie bei der Niederlage des Gardepräfecten Cornelius Fuscus, bei der nachweislich eine Legion ihren Untergang fand (Westd. Ztschr. XII S. 233 ff., Filow a. O. S. 37 f. und 46), um das Jahr 86 zu Grunde gegangen sein.

Die geschichtlich bekannten Ereignisse, zusammengehalten mit dem Befund der Heimatangaben in den erhaltenen Stücken der Inschrift, legen die Annahme sehr nahe, daß die hier verzeichneten Legionare Mannschaften der leg. V Alaudae gewesen sind. Die zu neronischer Zeit in Vetera (Xanten) garnisonierende Legion wird bei den damals geltenden Ordnungen für Rekrutierung schon an und für sich manche Gallier und Rheinländer in ihren Reihen gezählt haben. Besonders zahlreich aber sind Einheimische wohl im Frühjahr 69 bei den Vorbereitungen für den Zug gegen Otho in die rheinischen Legionen eingestellt worden (vgl. Tac. Hist. I 57, II 57). Weiter: Der Soldat, dessen Heimat mit *Roma* angegeben ist (Col. II 2), steht unter den vielen Hunderten von Legionaren aller Heere und Zeiten,

<sup>5)</sup> Selbst wenn i. J. 69 eine Auffüllung ihres Mannschaftsbestandes aus den rheinischen Legionsvexillationen des vitellianischen Heeres stattgefunden hätte, würde das Bild dadurch nicht in dem Maße verändert sein, wie es die Inschrift aufweist. Eine der Zahl nach ins Gewicht fallende Ergänzung (translatio) durch germanische Legionäre würde der I Italica den Beinamen *gemina* eingetragen haben, den sie nie geführt hat. Dem Anschein nach sind jene Vexillationen vorwiegend in die leg. VII des Galba (*gemina*) eingereiht worden (P.-W. a. O. Sp. 1630).

<sup>7)</sup> Daß der Beiname *Alaudae*, nicht *Alauda* war, s. P.-W. XII Sp. 1564.



deren Heimatsangaben uns bekannt sind, völlig vereinzelt. Der Eintritt des Mannes in eine Legion, der ganz im Gegensatz steht zu den allgemeinen Grundsätzen des Mannschaftsersatzes der Legionen<sup>8)</sup>, kann nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen erfolgt sein. Noch am verständlichsten würde der Vorgang, wenn die betr. Truppe damals vorübergehend in oder bei der Hauptstadt garnisonierte. Die vitellianischen Legionen, unter ihnen die V Alaudae, haben während des Jahres 69 monatelang in Rom gelegen und sind erst zur Bekämpfung der Parteigänger Vespasians von dort aufgebrochen. Und die Einstellung geborener Stadtrömer in diese Legionen des Vitellius unter besonders verlockenden Bedingungen ist ausdrücklich bezeugt<sup>9)</sup>. Möglicherweise ist unter gleichen Umständen auch der Soldat aus Aequum (Col. II 1) in die Legion eingetreten. Bekanntlich erscheinen Leute mit diesen und ähnlichen Heimatsvermerken aus dem 1. Jahrhundert nur in den in dem Jahre 68 und 69 aufgestellten Legionen I und II adiutr. und sind als ehemalige Flottensoldaten erkannt worden (vgl. Westd. Ztschr. XII 105 ff.). Im Drange der eiligen Mobilmachung der vitellianischen Streitkräfte in Rom kann gelegentlich aus den großen Mengen der in der Hauptstadt sich sammelnden *classarii* der eine oder andere in eine der übrigen dort lagernden Legionen aufgenommen worden sein.

Solche Rekruten aus dem Jahre 69 können bis in die Mitte der neunziger Jahre unter den Fahnen geblieben sein, ältere noch aus der Zeit des rheinischen Standquartiers stammende Jahrgänge bis weit in die Regierungszeit Domitians hinein.

Im Hinblick auf die Unregelmäßigkeit in der Ausfüllung der im Mannschaftsbestand der Legionen entstehenden Lücken während des ganzen 1. Jahrhunderts — nur bei besonderen Anlässen, z. B. Vorbereitungen für größere Kriege, wurden solche Ergänzungen vorgenommen — ist es durchaus verständlich, wenn die Kennzeichen einer älteren Rekrutierung, namentlich wenn diese infolge besonderer Verhältnisse eine zahlenmäßig ungewöhnliche gewesen war, noch nach 1 bis 2 Jahrzehnten stark hervortreten und die später aus dem Aushebungsbezirk der neuen Provinz eingetretenen erheblich zurücktreten lassen<sup>10)</sup>. Auf Grund dieser Zustände wird die Zusammensetzung der V Alaudae rund 15—18 Jahre nach den Wirren des Vierkaiserjahres etwa dem Bilde entsprochen haben, welches die Liste der Legionare in den Bruchstücken der Inschrift des Grabaltars von Adamklissi bietet.

<sup>8)</sup> S. Mommsen, Röm. Staatsrecht III 451. Die dort Anm. 2 aufgeführte scheinbare Ausnahme C.III 1813 ist eine Fälschung (C.III p. 1494). Nur eine wirkliche Ausnahme ist mir bis jetzt bekannt: C.III 10417 (Aequum), wo der *beneficiarius proc(uratoris)*, der seine Truppe nicht nennt, doch wohl einer Legion (der II adiut.?) entnommen ist.

<sup>9)</sup> Sueton Vitell. 15: *dilectum . . . ea condicione in urbe egit, ut . . . non modo missionem post victoriam, sed etiam veteranorum iustaeque militiae praemia polliceretur*. Diese Aushebung wird naturgemäß erst mit der Erkenntnis der Notwendigkeit, seinen eben errungenen Thron gegen die Partei Vespasians zu verteidigen, von Vitellius angeordnet sein. Die Vornahme zahlreicher Entlassungen sowie das Verbot der Annahme von Rekruten (Tac. Hist. II 69) wird in die ersten Monate nach der Besiegung des Otho fallen.

<sup>10)</sup> Sehr lehrreich ist für dieses Verhältnis der Bestand der aus Flottensoldaten i. J. 68 errichteten I adiutrix während ihres Aufenthaltes am Rhein (70—86): von 13 (14) Soldaten, deren Heimat bekannt ist, sind 12 ehemalige *classici*, nur 1 (2?) italischer Herkunft. Ähnlich ist das Verhältnis bei der II adi., während ihres Aufenthaltes in Britannien i. d. J. 71—86 (Pauly-Wissowa XII S. 1441 und 1455), vgl. auch die zahlreichen Spanier in der aus dieser Provinz um d. J. 40 an den Rhein versetzten IIII Maced. (P.-W. a. O. Sp. 1556).







Die Errichtung dieses Denkmals ist mit schwerwiegenden, bisher nicht widerlegten Gründen der Zeit Domitians zugewiesen worden (Cichorius, Die römischen Denkmäler S. 25 f.). Ob der an der Spitze der Totenliste genannte höhere Offizier mit der Heimatsangabe [*col(onia) Pomp(ei)s domicili Neapoli Italiae*] der gegen die Daker 86 oder 87 gefallene praef. praet. Cornelius Fuscus gewesen ist, wie Cichorius S. 32 f. annimmt<sup>11)</sup>, kann dabei außer Entscheidung bleiben; die Bestimmung der Person jenes Offiziers ist von der Tatsache, daß es sich um ein die Zeit Domitians betreffendes Denkmal handelt, zunächst zu trennen. Aber aus inneren Gründen wird man sich kaum der Annahme verschließen können, daß die schwere Niederlage der römischen Waffen, deren Opfer in der Inschrift verzeichnet sind, von der Katastrophe des Cornelius Fuscus, der größten in diesen Gegenden in Domitians Zeit, nicht verschieden sei<sup>12)</sup>. Und in gewisser Weise würde dies bestätigt werden dadurch, daß wir Mannschaften derjenigen Legion, die nach der herrschenden Meinung bei dieser Katastrophe ihren Untergang gefunden hat<sup>13)</sup>, in den Legionaren des Soldatendenkmals von Adamklissi wiederzuerkennen glauben.

Wiesbaden.

E. Ritterling.

<sup>11)</sup> Bekämpft z. B. von Domaszewski, Rhein. Museum 1905 S. 158, dessen Gegenstände beachtenswert, aber nicht durchschlagend sind.

<sup>12)</sup> Kann die Möglichkeit überhaupt in Erwägung gezogen werden, daß der Grabaltar allerdings den Opfern der Fuscus-Niederlage geweiht ist, das Bauwerk selbst aber erst dem Ehrgeiz Trajans seine Entstehung verdankt, der am Ort der Katastrophe ein sichtbares Zeichen der Untüchtigkeit seines Vorgängers entstehen ließ? Aber sind die Stammrollen der in die Niederlage verwickelten Truppenteile, auch wenn sie in den Standlagern zurückgelassen worden waren, noch nach 20 Jahren aufbewahrt worden?

<sup>13)</sup> Vgl. Filow, Legionen Mösiens 38 f. An die zweite unter Domitian vernichtete Legion, XXI Rapax, kann nicht gedacht werden, da sie zur Zeit von Fuscus' Niederlage noch am Rhein stand und in den Ziegeleien von Nied arbeitete (P. & W. XII Sp. 1787 f.).

## Neues von den römischen Kastellen in Rottweil.

Über die Feststellung zweier römischer Lager in Rottweil, eines älteren größeren und eines darin befindlichen kleineren jüngeren auf Flur St. Nikolaus, Kälberwasen und Mittelstadt, gemacht im Jahr 1913, habe ich zusammen mit G. Bersu in den Fundberichten aus Schwaben XXI (1913) S. 73 ff. samt Lageplan T. VI berichtet und ebendasselbst XXII—XXIV (1917) S. 29 kurz die am 27. Juli 1914 begonnene und am 1. August jäh abgebrochene weitere Untersuchung erwähnt. Unser Plan Abb. 1 zeigt in den Schnitten mit römischen Zahlen, I—XIX, das damalige Ergebnis; dazu in XX die 1913 aufgedeckte Fläche, in der zahlreiche Barackengrübchen des älteren Kastells aufgedeckt wurden. Sie waren durch den Graben des jüngeren Kastells durchschnitten. Außerdem zeigte sich in dieser Fläche eine zweite Gräbchenrichtung, die im Winkel von etwa 45° diese senkrecht auf die zwei Kastellgrenzen zulaufenden Baracken schneidet, also auf eine dritte Anlage hinweist. Nach 1918 erhofften wir von einer Fortsetzung der Bautätigkeit in diesem Gelände, die 1913 zur Entdeckung der zwei Anlagen geführt hatte, weiteren Aufschluß. Sie war gering und spielte sich auch mit einigen Ausnahmen, deren Beobachtung uns leider nicht möglich war, im Innern der zwei Lager an Stellen ab, wo ursprüngliche Barackenspuren durch zivile Überbauung oder aber durch Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts so gut wie verwischt waren und daher nur bei gründlichster Durchsuchung der Baugruben hätten gefunden werden können.